

**Atelier für
freies Selbst- und Sozialgestalten**

Uli Bendner, Dipl. Kunsttherapeuten (FH)
Valpichlerstr. 74, 80686 München,
Tel. 089/ 560923



3. Brief zur ästhetischen Betrachtung der Gegenwart (im Anbetracht des SARS CoV2) und dem Wesen der Schwelle, der Angst und dem Virus; erneute Erweiterung des Kunstbegriffes

Logik, Ethik und Ästhetik sind die drei Grundpfeiler menschlicher Kultur, die ein Zusammenklang des Wahren, Guten und Schönen sein möchte. Ohne diesen ist eine soziale Gemeinschaft, die Gesellschaft nicht dem Menschen gemäß, von daher als krank und kränkend zu erachten. Dies ist ein Betrachtungsversuch aus dem Blickwinkel der Ästhetik auf unsere Krise.

Inhalt: Das Jahr der Angst- Die Todesschwelle- Die Auferstehung des Ich an der Todesschwelle- Der Dreiklang Liebe, Tod und Freiheit- „Angst essen Freiheit auf“- Der Tod und die Schönheit- Vom Virus und von Maßnahmen- Bewusstseinskrankheit braucht einen nochmal erweiterten Kunstbegriff- Anhang

Das Jahr der Angst

Das Jahr 2020 ist auch ein Jahr der Angst. Bilder von vielen leidenden Menschen, Bilder von Särgen erschrecken den unvorbereiteten Menschen so, dass er mindestens verunsichert oder auch mehr oder weniger bewusst traumatisiert wird.

Wochen bis monatelang werden wir medial geprägt von Bildern, Zahlen, Experteninterpretationen zur Gefährlichkeit eines Virus. Die Wirkkraft, die daraus entsteht, zielt auf die Angst des einzelnen, bald in Leid und in die Nähe des Todes zu gelangen oder dies an anderen durch Ansteckung zu verursachen. Machen wir uns bewusst, wo uns diese Bewusstseinsformung durch die so ausgewählten und verdichteten Informationen hinführt, sehen wir uns an die Schwelle von Krankheit, Leid und Tod gestellt. Wir können das auch die Todesschwelle nennen.

Diese Schwelle ist in jeder Menschenseele. Die Begegnung mit dem Tod ist dem Sein des Menschen eingeschrieben. Der Tod erscheint dem Alltagsbewusstsein als Rätsel, als eine Bewusstseinschwelle der Seele zu einem ihr unbekanntem Bereich.

Bevor ich einlade, diese Schwelle genauer zu betrachten, sei ein Blick um diese innere Schwelle herum gestattet.

Die Angst vor Leid und Tod kann (und wird) medial gelenkt. Es gibt inzwischen Stimmen von Experten, die sagen, hätten wir keinen (PCR-)Test, der auf ein Virus hinweist (und mehr kann der verwendete PCR Test offensichtlich nicht, weswegen er offiziell auch nicht zur Diagnostik zugelassen ist, aber ständig dafür herhalten muss, sog. Neuinfektionen anzuzeigen) würde dieser Virus, jedenfalls statistisch, nicht oder nicht mehr auffallen. Der Ausbreitungsverlauf sei nicht anders, als bei einer mittleren bis schweren

Grippewelle (Stand Ende Oktober vertritt auch die WHO inzwischen diese Position). Psychoimmunologen legen dar, dass der Mensch das Virus mit Hilfe eines gestärkten, anstatt eines durch Maßnahmen geschwächten Immunsystems bereits im Herbst 2020 überwunden haben könnte.

Die Bilder z.B. aus New York sind mit Bildern aus dortigen Grippewellen in anderen Jahren vergleichbar. Sie wurden nur nicht gezeigt. Wir haben Schätzungen, nach denen in der EU jährlich etwa 400000 Menschen an Folgen von schädlichen Umwelteinflüssen sterben, haben davor aber keine Angst, da die Bilder dazu fehlen und der mediale Druck darauf nicht vorhanden ist. Sollte es um unsere Gesundheit gehen, müssten diesbezüglich längst ausreichende Maßnahmen ergriffen worden sein. Womöglich liegt deren Ausbleiben daran, dass die vierhunderttausend Todesfälle das Gesundheitssystem nicht überlasten. Wahrscheinlicher aber ist, dass die wirtschaftlichen Interessen andere sind, als bei der so genannten Coronakrise.

Auch unzählige Tode, die durch Folgen der sog. Maßnahmen in der Welt entstehen, wie der deutsche Entwicklungsminister Müller z.B. von mindestens 400000 zusätzlichen Todesfällen spricht, die allein in Afrika dadurch zu beklagen sind, finden medial und parallel dazu scheinbar auch im individuellen Erleben der Menschen in Deutschland und der EU kaum Aufmerksamkeit. Ansonsten wäre die bekannt gegebene hohe Zustimmung der Regierungsmaßnahmen kaum nachvollziehbar.

Die Todesschwelle

Doch zurück zur innerseelischen Todesschwelle. Dort, an dieser Bewusstseinschwelle wird es still in uns. Bevor wir diesen Punkt in unserem Bewusstsein erreichen, plagen uns oft Ängste, Sorgen, Nöte. Die stellen sich vor die eigentliche Schwelle und lenken unsere Aufmerksamkeit davon ab. Lassen wir uns davon erfassen, sind wir in unserer Seele befangen und mit allerlei Kräften und Gefühlen beschäftigt, die oft sehr unangenehm sind. Das ist schwer auszuhalten und wir können uns dadurch genötigt fühlen, dieses Unangenehme, Aufwühlende, Beunruhigende zu vermeiden. Ablenkung, Ausweichen, Verdrängen bietet sich an, unangenehme Gefühlswogen dieser Art zu umschiffen.

Da die Kräfte der Information zur Lebensgefahr penetrant medial in ihrer Wirkung aufrecht erhalten werden, bleibt auch die Richtung der Seelenkräfte zur Todesschwelle erhalten. Einzig die Möglichkeit eines Impfstoffes, der uns erreicht, bevor wir angesteckt werden, erkranken, leiden und womöglich sterben, lenkt diese Kräfte davon ab. Das Impfstoffversprechen stellt sich zwischen Ängsten und Todesschwelle und ist daher sehr verlockend und manipulativ. Es verspricht einen Ausweg, der Todesschwelle zu entkommen oder als Geimpfter, anderen dann Krankheit und Tod zu ersparen, was inzwischen sehr angezweifelt werden muss. Sich bereitwillig mit einem kaum ausreichend geprüften, in einer sogenannten Notzulassung befindlichen Stoff impfen zu lassen, wird als verantwortungsvoll gegenüber sog. gefährdeten Mitmenschen dargestellt und verspricht zugleich eine Rückkehr in Verhaltensformen vor der von der WHO nach deren Kriterien ausgerufenen Pandemie.

So entsteht ein ungeheurer Druck in den Menschenseelen. Jede Individualität ist aufgefordert, sich seiner Verantwortung zu stellen, sich dem eigenen möglichen Tod oder dem Mitverschulden am Tod anderer zu stellen.

Treten wir Kraft unserer Bewusstheit aus dieser Verengung dieser scheinbaren Alternativlosigkeit heraus, können wir einerseits beobachten, dass wir als Mensch immer in dieser Verantwortung stehen. Der eigene Tod steht immer als Tatsache vor uns und ein Mitverschulden am Tod anderer ist in der Art der Lebensführung und der real existierenden Wirtschaftsform inhärent. Allein die sog. Maßnahmen bringen weit mehr Leid und Tod in die Menschheit, als sie verhindern. Andererseits wird dadurch deutlich, dass wir neue Gestaltungen der Verantwortung uns selbst und dem anderen gegenüber suchen müssen, möchten wir aus diesem Dilemma heraus treten.

Die Auferstehung des Ich in der Begegnung mit dem Tod

Wagen wir den bewussten wachen Weg zur Todesschwelle, bleibt uns die Schwächung erspart, durch Sorgen und Nöte Ausweichstrategien zu suchen. Dafür erwacht uns anderes: wir bemerken, wie die seelischen Kräfte, in denen wir täglich leben, an eine Grenze kommen. Sie schrumpfen auf einen Punkt zusammen. Die Seele scheint zu vergehen, sie kann dort oder hier auf der Todesschwelle nicht weiter, sie

erlebt einen Abgrund. Doch jetzt dürfen wir nicht weichen, stattdessen rufen wir all unsere Bewusstseinskräfte auf, sie in den Punkt, in dem unser Seelensein zusammengeschrumpft ist, zu sammeln. Jetzt wird das, was zu vergehen schien, erfüllt von "Ich bin". Die Todesschwelle fordert unser Ich, das Wesen, das in sich selbst begründet ist. Das kommt zu sich, ich komme zu mir, ich bin, der Ich-bin kann erstmal bestehen. Es ist dann ein großes Wagnis, dieses Ich-Ereignis dem Abgrund zu übergeben, es kann jetzt Erfahrung werden, wie meine Seele vergeht, stirbt und wie "Ich bin" erscheint. Die Todesschwelle ist der Übergang vom individuellen Ich, das wir in diesem Erdenleben individualisiert haben, zum höheren Ich, das kosmisch-göttlich ist und das das individuelle Ichbewusstsein in sich trägt. „Jeder Mensch trägt seiner Anlage und Bestimmung nach einen reinen, idealischen Menschen in sich“, malt Friedrich Schiller das Bild der Madonna (die menschliche Seele) mit dem Kind (das geistige Menschenich) in seinen berühmten Worten, die er in seinen Briefen zur ästhetischen Erziehung des Menschen so wunderbar formt.

Demut, der schon im zweiten Brief angeklungen ist, taucht als innere Färbung auf. Es ist in dem eben beschriebenen Moment nicht gewiss, ob unser geistiges Ich-Wesen auftaucht. Unsicherheit bleibt, will ausgehalten werden, bis der Hüter oder Engel der Schwelle kommt, und sagt: "Fürchte Dich nicht, überlasse Dich und vertraue."

Vom Dreiklang Liebe, Tod und Freiheit*

Die Todesschwelle bewusst herstellen, sich ihrer bewusst zu stellen, ist eine hohe Herausforderung. Die Seele muss sich in das Geistige hinein überschreiten. Sie allein kann das nicht, das geistbewusste Ich schon. Diese Schwelle ähnelt dem Moment, in dem wir zur Geistesgegenwart gehen, wie wir das im ersten Brief schon gesehen haben. Dort konnten wir von einem rein geistigen Erleben eines rein geistigen Inhaltes (so Rudolf Steiner in der „Philosophie der Freiheit) erfahrend sprechen, das wir bewusste Intuition nennen. In ihr erfahren wir mit tätig, also nicht passiv, das Geschenk des Wesens der Liebe: dieses schenkt sich aus seinem universellen Sein in uns herein, es überlässt sich vorbehaltlos in der Intuition zu uns hin, um innerhalb des individuellen Denkens zu einer Vorstellung des Gegenstandsbewusstseins als totes Denken zu sterben und als individuelles Geistbewusstsein aufzuerstehen, falls wir das in uns zustande bringen. Das ist der Weg vom universellen in das individuelle Bewusstsein, von Gott in den Menschen. In dem Moment, in dem wir das Gegenwartsbewusstsein verlassen, stirbt die schenkende Wesenssubstanz des Logos in unsere intellektuellen Vorstellungen hinein. Das intellektuelle Denken ist totes und Tod bringendes Denken. Verlebendigen wir dieses Denken, indem es bildhaft imaginativ wird, wobei uns die Kunst hilft, kommt es zu einer Art Auferstehung des schenkenden Wesens der Liebe in uns. Hier entsteht etwas Neues in der Welt, der Freiheitsmoment. Der Übergang, der göttlichen Liebe in die Freiheit des individuellen Menschen geht durch einen Tod. Liebe, Tod und Freiheit sind untrennbar verbunden. Deshalb haben so viele Menschen Angst vor ihrer Freiheit.

Die Freiheit benötigt einen Nullpunkt, ein Todesereignis und dessen Überwindung durch den individuellen Menschen. Der Freiheitsmoment benötigt einen Anfang, der ganz im individuellen Menschen liegt, durch nichts anderes begründet wird.

Die göttliche Liebe zum Menschen ist also der Möglichkeitsgrund unserer Freiheit. Durch seine vorbehaltlose, reine Liebe, die nichts für sich, sondern uns will, stirbt das Logoshaft-Geistige, das Sohneshaft-Göttliche in der menschlichen Vorstellung, im menschlichen Intellekt, um in seiner Freiheit zusammen mit ihm zur Auferstehung als heilende Geisteskraft zu kommen.

Das ist ein innermenschlicher Prozess, in dem der Mensch den Leichnam des Sohnesgöttlichen in Gestalt seiner -des individuellen Menschen- toten Vorstellungen nicht für das tote Denken der materialistischen Naturwissenschaft nur benutzt, dabei das Göttliche negierend, sondern das Denken willentlich verlebendigt und imaginativ-bildhaft werden lässt. Das ist zugleich der Aufstieg des menschlichen Erkennens vom Toten in der Welt, dem Physisch-mineralischen zum Lebendigen, zur Erkenntnismöglichkeit des Lebens und dessen Heilkräfte, zur Region der schöpferischen Kräfte der Kunst, auch der Heilkunst.

Der zur Freiheit strebende Mensch überwindet den inneren Tod seines Denkens und gelangt dadurch zur Quelle des Lebens, die auch die Gesundheitskräfte sind. Das ist der urkünstlerische Prozess, in dem lebloser Stoff in eine lebende Gestalt (Schiller) gehoben wird.

*Vgl. hierzu Uli Bendner, Die Kunst als Heilerin aller Gebrechen, ein erkenntniskünstlerischer Therapieansatz für den freiheitwürdigen Gegenwartsmenschen; Ottersberg 1988, in dem dieser Zusammenhang ausführlicher dargelegt ist.

In dem Menschen, in dem diese Verwandlung vom Toten ins Lebendige nicht angestrebt wird, in dem das Denken weiterhin im intellekt-vorstellungshaften verharrt (es zum sogenannten Expertentum des Toten verdichtet wird) geschieht etwas Gespenstisches. Wir können das geistige Gesetz beobachten, das zeigt, wie anstehende Entwicklung – hier die des Übergangs vom Denken des Toten der materialistischen Naturwissenschaft zum Denken des Lebendigen einer Wissenschaft des Lebens – zu lange nicht ergriffen wird, etwas fällt! Ergreifen wir eine anstehende Entwicklung nicht, werden wir ergriffen und von der Freiheits- und Heilungsmöglichkeit zur Unfreiheit und Krankheit gebracht.

Zuerst erkrankt das Bewusstsein, schwächt das Leben der Seele, in dem es ihr das belebende Geisteslicht entzieht. Dieser Krankheitsprozess setzt sich fort in das Verhältnis der Seele zur Welt. Wir sehen ein zerstörendes, kränkendes Wirken des intellektuell-materialistischen Menschen in dem Gesamtorganismus der Erde, zu dem auch unsere Leiblichkeit gehört.

Verknüpft sich das geistnegierende, materialistische Denken mit den gesetzgebenden Kräften, gelangt das tote und tötende Denken an die Macht. Das möchte den Freiheitsimpuls im Menschen unterdrücken, ja vernichten. Gedanken eines Transhumanismus entstehen, die den Menschen vom Göttlichen weg, zur Maschine hin ziehen möchten.

Das ereignet sich jetzt während der sogenannten Coronakrise im Bewusstseins hintergrund.

Die gestaltend-umgestaltende Wandlung des toten Denkens im Intellekt zur Verlebendigung des Denkens in imaginativ bewusste Lebensprozesse ist das Thema der Gegenwartskunst, die diesen Namen verdient. Das in ihr entstehende Schöne, das Reich des Menschen in seiner lebenden Gestalt, rettet die Welt.

„Angst essen Freiheit auf“

Bleibt die Angst vor dem Freiheitsmoment unbewusst, wendet sich der unbewusst durchhängstige Mensch gegen die anderen, die sich zur inneren Freiheit wagen. Das kann sich in Hass steigern, wie wir es in der sogenannten Corona-Krise beobachten müssen. Unbewusste Ängste locken dämonische Angstkräfte an, die den Weg der angstbesetzten Seele zu ihrer inneren Freiheit (und der Quelle ihrer Gesundheit) verstellen.

Angstschürende Politiker der Macht und sie unterstützende Wissenschaftler des toten Denkens treten als Freiheitsgegner auf. Da Freiheit das Kernwesen des Menschen ist, ist eine Gesundheit, die kein wissenschaftliches Begriff, sondern individuelle Leistung ist, ohne Freiheit, ohne Quelle der menschlichen Individualität nicht möglich. Gesundheit ist kein nur wissenschaftlicher Begriff, sie ist eine schöpferische Leistung der menschlichen Individualität. So ist angstmachende Politik, angstmachende Medienlenkung, zur Angst missbrauchte Wissenschaft niemals gesundheitsfördernd. Wer dem Menschen die Freiheit nehmen möchte, nimmt ihm auch die Fähigkeit zur Gesundheit. Wer diesen Zusammenhang nicht in sich denkend verlebendigen kann, verfällt der Angst, dem Hass oder der Macht. In diesen Fällen fehlt die Gegenwartsfähigkeit, in der der gemeinsame Ursprung von Liebe, Tod und Freiheit, die zu umfassender Gesundheit der menschlichen Individualität unverzichtbar gehört, erlebbar wird. Der Dreiklang Liebe, Tod und Freiheit ist der Dreiklang unseres geistesgegenwärtigen Ich und die Fehlstelle dieses Ich wird mit zunehmender Irrationalität zu füllen versucht.

Der Werdegrund der Freiheit, der Übergang zur Freiheit, der Übergang des sich schenkenden Wesens der Liebe in die Freiheit des individuellen Menschen und die sich daraus bildende freie Gemeinschaft (der Völker) ist die umfassende, geistig-menschliche Gesundheitskraft Universelles Sein gibt sich hin, sterbend, im individuellen Menschen wieder auferstehend. Das ist Heilung.

In der Geistesgegenwart, dem Urort der Gegenwartskunst, der Ursprung der Freiheitsmöglichkeit, wird Tod und Auferstehung des Wesens der Liebe aktuell. Diese Aktualisierung bestätigt die heilige Schrift als Gegenwartereignis. Intuition in der Geistesgegenwart ist der erleb- und beobachtbarer Übergang vom Universellen in Individuelles. An der Todesschwelle ist die Intuition umgekehrt, unser individuelles Sein geht in universelles Sein über. Im Moment des Todes sind wir der Inhalt der Intuition, in der das universelle Wesen uns erwartend in sich aufnimmt. Wir sterben in den Geist hinein und auferstehen in ihm.

Der Tod und die Schönheit

Das Todeserleben ist eine Umstülpung der Geistesgegenwart, doch genauso schöpferisch. Wir werden dem universellen Geist gegenwärtig. Darüber bringen wir einen neuen schöpferischen Einschlag in die geistige Welt ein: uns selbst und all die Gaben, die wir in unserem Leben errungen haben. Nichts geht verloren, alles wirkt sich aus und trägt der Entwicklung der Welt bei. Das ist das lebendige Gegenbild zum sogenannten Transhumanismus. Auch im Ereignis des Todes entsteht Schönheit, der in sich ruhenden Vollständigkeit. Das ist die Durchdringung von individuellem und universellem Sein in eine im Augenblick des Todes erscheinende geist-lebendige Gestalt. Von so genannten Nahtoderlebnissen erfahren wir von der Schönheit dieses Ereignisses. Die Geisteswissenschaft berichtet von der erhabenen Schönheit des Todesereignisses, wie es von jenseits der Todesschwelle erscheint, als größtes Verwandlungsereignis der menschlichen Existenz. Was Menschen durch ihre Nahtoderlebnisse berichten, weist auf die unfassbare Schönheit des Todeserlebnisses hin, genau darauf, was nach dem Verlassen des absterbenden physischen Körpers erlebt wird. Geisteswissenschaft berichtet auch, dass dieses Ereignis von schwer fassbarer Schönheit ist. Diese Schönheit strahlt weit in das nachtodliche Sein des Menschen hinein. Dieses aber ist nicht Thema dieses Briefes. Das Thema ist ja die Schwelle selbst und ihre nächste raumzeitliche Umgebung.

Beachtenswert sehe ich hier, wie die Schönheit wieder auftaucht. Wie sie sich in einem für das Alltagsbewusstsein ungewöhnlichen Zusammenhang zeigt, der aber viele tausende Male sich täglich den Menschen zeigt, die die Erde verlassen, die sterben. In Deutschland sind es durchschnittlich 2500 Todesereignisse täglich.

An der Todesschwelle begegnen sich Schmerz und Trauer, Freude und Schönheit durch eine hauchdünne Bewusstseinsgrenze voneinander getrennt. Vielleicht können wir Rilke's "Die Schönheit ist des Schrecklichen Anfang" aus den Duineser Elegien hier umkehren und sagen, die Schönheit (des Todes) ist des Schrecklichen Ende.

Für viele derer, die sich von einem Sterbenden trennen müssen, gilt zunächst Rilke's Form des Verhältnisses zur Schönheit.

Vom Virus und von Maßnahmen

Das Virus, insoweit wir der verbreiteten Theorie darüber folgen wollen, bringt nur sehr wenige Menschen zum Sterben, wir haben in 2020 keine Übersterblichkeit (doch ist kein Tod außerhalb des Schicksals). Der vorstellend denkende, der manipulierte Umgang mit diesem Virus, bringt seelisch die Vielheit der Menschen bewusst oder unbewusst an die Todesschwelle. Unzählige unbewusste Traumatisierungen finden in menschlichen Seelen statt. Das zeitigt Folgen für unsere gesundheitliche Stabilität.

Interessant ist hier ein Ergebnis der Traumaforschung. Aus ihr ergibt sich, dass es sich derzeit nicht um eine durch eine Naturkatastrophe ausgelöste Traumatisierung handelt, sondern um eine von Menschen gemachte. Das muss nicht heißen, dass es sich um einen im Labor hergestellten Virus handelt. Viel mehr geht es um die Nutzung eines Virus, beziehungsweise der Angst, die damit verbunden erzeugt wird, und in Maßnahmen, die den Menschen entmündigen, unzählige Lebensleistungen zerstören, bis ganze Volkswirtschaften vernichten. Die WHO spricht von etwa 1,6 Milliarden Menschen, die durch die Maßnahmen ihre Lebensgrundlage verlieren. Millionen Menschen verhungern, darunter mehrere Tausend Kinder täglich. Die sogenannten Maßnahmen erscheinen weit gefährlicher als die Krankheit. Dabei soll nicht behauptet werden, dass diese Krankheit harmlos ist, es schwere Verläufe gibt, die bis hin

zum Tod von Menschen führen können (doch häufig mit Fehlbehandlungen einhergehen, vgl. hier u.a. Dr. Claus Köhnlein)

Vom Gesichtspunkt der Ästhetik aus betrachtet, gilt es stets Wesen und Erscheinung zu differenzieren. Alles, was in der Welt erscheint, geht von etwas Wesenhaftem aus, das es vorbringt. Es existiert nichts in der Welt, auch keine Kräfte, ohne dass ein Wesen es hervorbringt.

Wir können, wie im ersten Brief beschrieben, beobachten, wie sich das geisterfüllte Denken, die Geistesgegenwärtigkeit verändert, wenn wir das Gegenwartsbewusstsein verlassen und mit unserem Denken in dem Vorstellungsbewusstsein des Intellektes sinken. Schnell geht der Geistbezug verloren und wir finden uns im Bewusstseinsraum des Materialismus wieder. In diesem Bewusstsein ist die menschliche Seele geschwächt, da sie ihre Anbindung an ihre Göttlichkeit im Zusammenklang von Ursprung und Gegenwart verliert. Da werden wir dann leicht manipulierbar und mit Angst (vor Leid und Tod) beherrschbar. Den Menschen durch Beängstigung und mediale Manipulation beherrschbar machen, ist gegenwärtige Regierungslinie, wie z.B. das sogenannte Panikpapier des Bundesinnenministeriums zeigt. Das größte aller Kunstwerke aber ist der freie Staat, die freie Menschengemeinschaft.

Der alte und veraltete Einheitsstaat muss dafür in eine (soziale) **Dreigliedrigkeit** von Kultur-, Rechts- und Wirtschaftsleben weiterentwickelt werden, der mit dem dreigliedrigen Wesen des Menschen mit seinen Idealen der Freiheit, Gleichheit und Geschwisterlichkeit harmoniert.

Nicht das Virus nimmt uns die Freiheit, den Quellort individueller Gesundheit. Eine Maschinerie von Desinformation macht uns Angst, versucht uns die Freiheit und die mit ihr verbundene Quelle der individuellen Gesundheit zu verdecken.

Die mediale Fixierung auf ein Virus wird Ausdruck einer tiefen Bewusstseinskränkung und -krankheit. Diese Krankheit ist sehr gefährlich und zerstörend. Die Ausgangsfrage verschiebt sich vom Wesen des Virus zum Wesen dieser Bewusstseinskrankung.

Wie können wir hier Heilkräfte entwickeln, ist die Frage, die uns weiter beschäftigen wird. Da nur der Idiot, wie es bei Dostojewski zum Ausdruck kommt, denken kann, dass die Schönheit die Welt retten wird, möchte ich dieser Fragestellung in einem weiteren Brief nachgehen.

Bewusstseinskrankung braucht erweiterte Kunst

Heilen ist eine Kunst, Gesundheit kein wissenschaftlicher Begriff, schon gar kein materialistisch naturwissenschaftlicher, der wäre zu eng und könnte das Wesen des Menschen nie ausreichend erfassen. Eine materialistisch naturwissenschaftliche Wissenschaft ist tief mit dem Zusammenhang von Ursache und Wirkung, der Kausalität verbunden, die dem Menschen gegenüber Zwangscharakter ausbildet und dem Wesen der Freiheit des Menschen heute machtvoll entgegen tritt.

Diese Wissenschaft hat mit Verstehen, intellektuellem, vorstellendem, geistlosem Denken zu tun. Wir werden uns nie ganz verstehen, sagte Novalis, doch wir können und werden uns weit mehr als verstehen. Wir werden die Gesundheit eines Menschen nie ganz verstehen. Das "weit mehr als verstehen" und dies auch in Zukunft zu können, hat mit einem die materialistische Wissenschaft überschreitendem Bewusstsein zu tun. Es braucht das Denken der Geistesgegenwart, in der der Geist im individuellen Menschen gegenwärtig wird. Die Gesundheitspolitik dieser Tage zeigt keinerlei Ansatz für ein Überschreiten des naturwissenschaftlich verengten Bewusstseins. Sie geht mit der Verengung und Fixierung mancher Wissenschaftler mit und nicht über deren Denken hinaus.

Die Fixierung auf das Virus ist selbst schon eine Krankheit, denn Gesundheit hat mit Geistesgegenwärtigkeit zu tun. Fixierung des vorstellenden, toten Denkens auf ein Virus ist eine gefährliche Krankheit, weit gefährlicher als das Virus selbst, wie sich immer mehr zeigt. Die Folge dieser Bewusstseinskrankheit ist ein machtvoller Angriff auf das freie individuelle Wesen des Menschen und bedroht den Kern der Menschlichkeit selbst.

Dieser Erkrankung des menschlichen Bewusstseins, seine materialistische Verengung, ich könnte auch sagen, seine Sklerosierung, versuchen wir durch eine moderne Ästhetik, die zu einer erneuten Erweiterung des Kunstbegriffes führen wird, zu begegnen. Joseph Beuys hatte den Kunstbegriff erweitert

in die soziale Plastik, die Wärmeplastik des Zwischenmenschlichen. Die jetzt notwendig werdende Erweiterung des Kunstbegriffes geht auf die nachtodliche und einer daraus erkennend folgenden vorgeburtlichen Existenz der menschlichen Individualität zu. Eine Kunst, die den vollständigen Menschen, seine geistig gestaltende Existenz der Ungeborenheit, seine geistig-materielle Durchdringung innerhalb seines irdisch-inkarnierten biografischen Seins, wie sein geistig-weltgestaltendes Sein nach dem Tode umfasst. Sie wird auch eine heilende Gestaltungskraft entfalten, die die gegenwärtige Wunde, die wir als Abgetrenntheit vom geistig-göttlichen Ursprung im menschlichen Bewusstsein, der Geistesgegenwärtigkeit, sozial-weltbürgerlich, wie individuell zu schließen vermag. Der Anspruch ist allerdings noch ungewohnt.

Die Kunst geht der allgemeinen Bewusstseinsentwicklung immer voraus, denn sie ist ein Zukunftsorgan (Vgl. Rita Bendner, „Die Kunst als Zukunftsorgan“; unveröffentlichtes Manuskript 2003, Ottersberg, München)

Wir treten in eine erneuernde Kunst- und damit Bewusstseins epoche ein. Ihre Wirkungsweise beginnt in einem Seinsmoment, der Liebe, Tod und Freiheit umfasst.

Anhang:

Der Tod ist schrecklich oder kann wenigstens schrecklich sein für den Menschen, so lange er im Leben weilt. Wenn der Mensch aber durch die Pforte des Todes gegangen ist und zurückblickt auf den Tod, so ist der Tod das schönste Erlebnis, das überhaupt im menschlichen Kosmos möglich ist.

Rudolf Steiner, GA 157, S.188

Die erste Elegie:

Wer, wenn ich schrie, hörte mich denn aus der Engel
Ordnungen? Und gesetzt selbst, es nähme
Einer mich plötzlich ans Herz: ich verginge von seinem
Stärkeren Dasein. Denn das Schöne ist nichts
Als des Schrecklichen Anfang, den wir noch gerade ertragen,
und wir bewundern es so, weil es gelassen verschmäht,
uns zu zerstören. Ein jeder Engel ist schrecklich.

...

Auszug aus Rainer Maria Rilke, Duineser Elegien